

BAB A 1

von Bau-km	4+920,000	
bis Bau-km	15+466,325	Landesbetrieb Mobilität
Nächster Ort:	---	Trier
Baulänge:	10,546 km	

FESTSTELLUNGSENTWURF

A 1

AS Kelberg (B 410) – AS Adenau (L 10)

Fachgutachten Abschnittsübergreifend

<p>Aufgestellt: Landesbetrieb Mobilität Trier</p>  <p>Trier, den 03.04.2018</p>	
<p>Anlage zum Planfeststellungsbeschluss gemäß Kapitel A Nr. XIV</p>	

BAB A1 - Planfeststellungsabschnitt AS Blankenheim - AS Adenau

Erfassung spezieller Brutvogelarten im geplanten Erweiterungsgebiet des Vogelschutzgebiets „Ahrgebirge“

Erhebungen im Frühjahr und Sommer 2004



Auftraggeber: Landesbetrieb Straßenbau Nordrhein-Westfalen
Niederlassung Euskirchen

Projektleitung und Koordination Dipl.-Ing. Werner Zachay (FÖA)

Bearbeitung: Dipl.-Ing. Werner Zachay (FÖA)
Dipl.-Geogr. Günter Süßmilch (ecorat)
Dipl.-Biol. Jens Fricke
Dr. Rüdiger Unseld (UNIQUE)

August 2004

FÖA Landschaftsplanung (Faunistisch - Ökologische Arbeitsgemeinschaft)

Auf der Redoute 12 ● 54296 Trier ● Tel. 0651 / 91048-0 ● Fax 0651 / 91048-50 ● e-mail info@foea.de

Inhaltsverzeichnis

1	Anlass.....	1
2	Ausgangssituation und Zielarten	1
3	Erfassungsmethoden	2
3.1	Großvogelarten.....	2
3.1.1	Schwarzstorch	4
3.1.2	Uhu	5
3.1.3	Greifvögel.....	5
3.1.4	Eisvogel.....	6
3.2	Haselhuhn.....	7
4	Ergebnisse	8
4.1	Schwarzstorch	9
4.2	Uhu	11
4.3	Rotmilan	12
4.4	Wespenbussard.....	13
4.5	Eisvogel.....	14
4.6	Haselhuhn.....	15
5	Empfehlungen zum weiteren Vorgehen	18
6	Literatur.....	18

Tabellen

Tab. 1:	Übersicht über Begehungstermine und Erfassungsschwerpunkte.....	3
Tab. 2:	Liste der bearbeiteten bzw. nachgewiesenen (Brut-)Vogelarten	9

Abbildungen

Abb. 1:	Untersuchungsgebiet M 1.25.000.....	Anhang
Abb. 2:	Ergebnisse Schwarzstorch, Uhu M 1.25.000.....	Anhang
Abb. 3:	Ergebnisse Rotmilan M 1.25.000	Anhang
Abb. 4:	Ergebnisse Wespenbussard M 1.25.000.....	Anhang
Abb. 5:	Ergebnisse Eisvogel M 1.25.000.....	Anhang
Abb. 6:	Federn der Wachholderdrossel sowie untersuchte, nicht dem Haselhuhn zugeordnete Vogellosung.....	16

1 Anlass

Die Landesregierung NRW erwägt, das seitens des Landes Rheinland-Pfalz im Jahre 2002 gemeldete Vogelschutzgebiet "Ahrgebirge" (im folgenden VSG) auf nordrhein-westfälischer Seite zu arrondieren bzw. zu erweitern. Aufgrund der Erweiterung reicht der geplante Bau der BAB A 1 im Planungsabschnitt AS Blankenheim - AS Adenau in größerem Umfang in das Natura-2000-Gebiet, als es nach den bisherigen Planunterlagen absehbar war bzw. als es in der VSG-VU (FÖA 2001) zu Grunde gelegt war.

Vor dem Hintergrund der neuen Gebietskulisse ist eine Überarbeitung der VSG-VU im laufenden Genehmigungsverfahren absehbar. Für eine belastbare VSG-VU will der Projektträger eine aktuelle Datenbasis bereit stellen. Das ausschließliche Augenmerk gilt hierbei den für das VSG „Ahrgebirge“ einschließlich Erweiterungsgebiet bislang benannten Zielarten. Für diese soll das Vorkommen, die Verbreitung und der Status im Raum des geplanten Erweiterungsgebietes durch konkrete Kartierungen geklärt und dargestellt werden .

2 Ausgangssituation und Zielarten

Das VSG "Ahrgebirge" (5507-401) wurde mit Veröffentlichung im Staatsanzeiger vom 11.12.2002 seitens des Landesregierung RLP gemeldet. Für dieses VSG wurden im SDB 21 Vogelarten als Zielarten benannt¹. Der von der Bez. Reg. Köln im Internet zugänglich gemachte SDB für das nordrhein-westfälische Erweiterungsgebiet des VSG „Ahrgebirge“ mit der Nr. 5506-741 weist insgesamt 6 Zielarten aus (nachfolgend fett markiert).

Von den 21 Vogelarten sollten ursprünglich 10 Arten (**Schwarzstorch**, Wespenbussard, **Rotmilan**, **Haselhuhn**, Uhu, **Eisvogel**, **Grauspecht**, **Schwarzspecht**, Mittelspecht, Raufußkauz) im Hinblick auf die waldd geprägte Erweiterungsfläche des VSG durch systematische Geländeerhebungen bearbeitet werden. Aufgrund der späten Auftragsbestätigung, die aus Verzögerungen im Rahmen der Vorklärung der Aufgabe resultierte, konnten im Frühjahr (ab Mitte Mai) und Frühsommer 2004 letztlich 6 Arten systematisch, d.h. in dem artspezifisch geeigneten Zeitfenster, untersucht werden:

- Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)
- Uhu (*Bubo bubo*)
- Rotmilan (*Milvus milvus*)
- Wespenbussard (*Pernis apivorus*)
- Eisvogel (*Alcedo atthis*)
- Haselhuhn (*Bonasa bonasia*)

¹ Diese Angaben haben nach Mitt. des Landesbetrieb Straßenbau NRW, Niederlassung Euskirchen vom 28.04.04 (Stand 05.04.2004) noch Gültigkeit, obwohl auf rheinland-pfälzischer Seite im Verlauf des Jahres 2003 Änderungen in der VSG-Grenzziehung erfolgten, durch die in erster Linie Offenland aus dem Schutzgebiet ausgelagert wurde.

Ziel der Brutvogelerhebungen war es, aktuelle Daten über die Bestandssituation der aufgeführten Vogelarten innerhalb des geplanten Vogelschutzgebietes zu ermitteln und zugleich Hinweise und Angaben über die Vorkommen, wie sie in der VSG-VU von FÖA (2001) zu Grunde gelegt wurden, zu überprüfen bzw. zu aktualisieren.

3 Erfassungsmethoden

Der für die Kartierung zu Grunde gelegte und in Abb. 1 abgegrenzte Untersuchungsraum umfasst einen Korridor von bis zu 1,5 km beiderseits der geplanten Neubautrasse und schließt damit die gesamte Erweiterungsfläche des VSG „Ahrgebirge“ mit den Waldbeständen von Lommersdorf und Ahrdorf (NRW) ein. Zudem wurde im Rahmen der Erfassungen - in Abhängigkeit von der Landschaftsstruktur und Topographie - eine Pufferzone von bis zu 500 m um die Fläche des Vogelschutzgebietes in die Untersuchung einbezogen. Im Norden und Süden sind somit auch Gebiete von Honerath und Hoffeld auf rheinland-pfälzischer Seite in das UG integriert. Die Gesamtfläche des Untersuchungsraumes beträgt rund 25 km². Der überwiegende Teil des Untersuchungsraumes befindet sich in Nordrhein-Westfalen, im Osten schließt das Bundesland Rheinland-Pfalz an.

Die Erfassung der wertgebenden Brutvogelarten erfolgte im Rahmen von 11 Begehungen im Zeitraum von Mai bis Juli 2004 (Tab. 1). Gesondert und außerhalb dieses Programmes erfolgte die Suche von direkten und indirekten Haselhuhnnachweisen, s. Kap. 3.2.

Vor dem Hintergrund der z.T. sehr unterschiedlichen ökologischen Ansprüche der einzelnen Zielarten wurden zur Bestandserhebung jeweils spezifische Erfassungsmethoden angewendet. Um einerseits eine weitgehend flächendeckende Bearbeitung des großen Untersuchungsraumes zu gewährleisten, andererseits jedoch auch möglichst genaue Statusangaben zu lokalen Brutvorkommen bzw. (Nahrungs-) Gästen zu erlangen, wurden einzelne Methoden der Übersichtserfassung mit einer gezielten Nachsuche von Nest- bzw. Horststandorten kombiniert.

3.1 Großvogelarten

Zur Übersichtserfassung von Großvögeln wurden im Rahmen einer Vorbegehung mehrere Beobachtungsstandorte (v.a. markante Anhöhen) ermittelt, die einen weitgehend vollständigen Überblick über zentrale Waldabschnitte des geplanten Vogelschutzgebietes ermöglichten (Abb. 1). Von hier aus erfolgte an allen Begehungstagen eine Kontrolle des Sichtbereiches mit Hilfe von Fernglas (Zeiss 10x40 bzw. 20x60) und Spektiv (Optolyth 30/20-60x80) sowohl am Vormittag (z.B. Beobachtung zur Nahrungssuche abfliegender Altvögel) als auch zu Zeiten guter Thermik in den Mittags- und Nachmittagsstunden. Zwischen den Beobachtungspunkten wurde in jeweils halb- bis einstündigem Turnus gewechselt. Da an einem Erfassungstag nicht alle Beobachtungspunkte zu jeweils geeigneten und ähnli-

chen Zeiten besetzt werden konnten, wurde auf eine jeweils zeitlich versetzte Kontrolle der Beobachtungspunkte an den einzelnen Tagen geachtet. Die Waldverteilung und Geländetopographie bedingten eine insgesamt bessere Überschaubarkeit des südlichen und westlichen Untersuchungsgebietes.

Außerhalb der festgelegten und länger besetzten Beobachtungspunkte (s.o.) erfolgte die Erfassung im übrigen Untersuchungsraum durch eine flächendeckende, halbquantitative Punkt-Stopp-Kartierung. Hierzu wurden weite Teile des an den Waldbestand angrenzenden Offenlandes sowie ausgewählte geeignete Waldbereiche (insbesondere Altholzbestände) an mindestens fünf Terminen von Mitte Mai bis Ende Juli entlang einer Route kontrolliert, die in erster Linie mit dem PKW abgefahren wurde, mit Stopp in regelmäßigen Abständen von jeweils etwa 200 bis 400 m (im Wald ca. 150 m). An den Zählpunkten wurden die Zielarten während einer Zeitdauer von ca. 10 min erfasst. Die Anzahl und der Abstand der Stopps richtete sich dabei nach den Geländegegebenheiten und dem Lebensraumtyp sowie der Hörweite der zu erwartenden Arten.

Die Beobachtungspunkte der wahrgenommenen Zielarten bzw. von sonstigen bemerkenswerten Vogelarten wurden im Gelände für jede Begehung auf einer Feldprotokollkarte im Maßstab 1:10.000 registriert. Durch die Überlagerung der Karten aus den einzelnen Begehungen wurden sogenannte "Papierreviere" ermittelt, um die so gewonnenen Revierangaben auszuwerten. Als Ergebnis wurden jeweils die vermuteten Revierzentren abgebildet. Eine Einstufung als "Brutvogel" bzw. "Brutverdacht" resultierte aus den Beobachtungen revieranzeigender Merkmale wie Gesang, Nestbau oder Futtereintrag (BERTHOLD et al. 1980). Dabei wurde eine mindestens dreimalige Beobachtung dieser Verhaltensweisen an etwa gleicher Stelle bzw. im gleichen Bezugsraum zur Einstufung als Brutvogel herangezogen.

Als Gast gelten solche Arten, die im Untersuchungsraum in erster Linie bei der Nahrungssuche beobachtet wurden, weitergehende revieranzeigende Hinweise auf ein Brutvorkommen innerhalb des Untersuchungsraumes jedoch fehlen.

Tabelle 1: Übersicht über Begehungstermine und Erfassungsschwerpunkte

Datum	Uhrzeit	Beobachtungs- stunden	Witterung	Erfassungsschwerpunkt
22.05.2004	09.00-12.00, 14.00-21.00	10	heiter bis wolzig, ca. 15°C	Schwarzstorch, Uhu, Punkt-Stopp-Kartierung
23.05.2004	09.00-17.00, 18.00-21.00	11	heiter bis wolzig, ca. 15°C	Schwarzstorch, Uhu, Eisvogel, Punkt-Stopp-Kartierung
26.05.2004	08.00-14.00, 19.00-21.30	8,5	bewölkt, ca. 16°C	Schwarzstorch, Eisvogel
05.06.2004	09.00-13.45, 17.00-22.00	8	bewölkt, ca. 13°C	Schwarzstorch, Uhu, Eisvogel, Punkt-Stopp-Kartierung
06.06.2004	09.30-18.00	8,5	sonnig, ca. 22°C	Schwarzstorch, Rotmilan, Wespenbussard, Eisvogel, Punkt-Stopp-Kartierung

Datum	Uhrzeit	Beobachtungs- stunden	Witterung	Erfassungsschwerpunkt
26.06.2004	09.00-14.00, 16.00-18.00, 20.00-21.30	9,5	wolkenlos, später wolkig, ca. 23°C	Schwarzstorch, Rotmilan, Wespenbussard, Uhu, Punkt-Stopp-Kartierung
27.06.2004	09.30-17.30	8	nach Regen heiter, ca. 20°C	Schwarzstorch, Rotmilan, Wespenbussard, Eisvogel
01.07.2004	09.00-13.30, 16.30-18.00	6	heiter bis wolkig, starker Wind	Schwarzstorch, Rotmilan, Wespenbussard
22.07.2004	11.30-19.30	8	sonnig, ca. 25°C	Schwarzstorch, Wespen- bussard
23.07.2004	09.00-12.00, 13.00-19.00	9	sonnig, ca. 25°C	Wespenbussard
27.07.2004	14.00-19.00	5	sonnig, ca. 29°C	Wespenbussard

Über die konkrete Geländerefassung hinaus wurden speziell zum Uhu Herr Bergerhausen als Vertreter der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen und Herr Felten als Uhuexperte und Gebietsbetreuer im Landkreis Daun nach aktuellen Brutvorkommen schriftlich sowie telefonisch befragt.

3.1.1 Schwarzstorch

Der Schwarzstorch gilt als extrem scheuer und heimlicher Waldbewohner und ist somit schwierig zu erfassen. Zu den effektivsten Erfassungsmethoden zählt die Horstsuche im Winterhalbjahr sowie die Beobachtung von Revier- bzw. Balzflügen zu Beginn der Brutzeit, von Ende März bis Mitte April ("synchronkreisende" bzw. "flaggende" Alttiere über den Horstbereichen; vgl. DO-G 1995, BIBBY et al. 1995). Aufgrund der hohen Störanfälligkeit im Horstbereich ist eine „ungezielte“ Horstsuche während der eigentlichen Brutphase zu vermeiden (JANSSEN, HORMANN & ROHDE 2004).

Während der Jungenaufzucht im Juni/Juli können Nahrungsflüge der Altvögel Hinweise auf eine Brut geben (FLADE 1994). Weitere Hinweise auf einen Horstplatz sind die pfeifenden Rufe (DO-G 1995). Aufgrund des späten Kartierbeginns in der dritten Maidekade musste sich die Suche auf den Nachweis von Nahrungsflügen beschränken. Diese Kontrollen erfolgten systematisch von den auch für die Greifvogelbeobachtung gewählten Beobachtungspunkten. Zu den mehrfach kontrollierten, potenziell geeigneten Brut- und Nahrungsbereichen des Schwarzstorches zählten in erster Linie die wenigen (und ruhig gelegenen) Buchenaltholzbestände innerhalb der Erweiterungsflächen des VSG „Ahrgebirge“ sowie einige ruhige Auen- und Gewässerabschnitte entlang von Ahr und Aulbach.

3.1.2 Uhu

Potenziell geeignete Brutstandorte des Uhus beschränken sich im Untersuchungsraum auf zwei alte Basalt-Steinbrüche am „Burgkopf“² bzw. „Düngerlei“ westlich von Hoffeld. Ein weiterer, jedoch nur kleiner Steinbruch befindet sich westlich von Ahrhütte entlang der B 268.

Die genannten Steinbrüche wurden mit jeweils drei Begehungen kontrolliert. Tagsüber erfolgte eine gezielte Suche nach typischen Spuren wie Beutereste (z.B. Igeldecken), Kotspritzer oder Federn, in erster Linie durch Absuchen der Felspartien bzw. markanter Felsnasen mit dem Fernglas bzw. Spektiv. Auf eine intensive Suche nach Federn etc. unmittelbar in den Felsbereichen wurde wegen möglicher Störungen bzw. der Unzugänglichkeit weiterer Abschnitte verzichtet. Jeder Steinbruch wurde mindestens einmal während der Abenddämmerung aufgesucht, um Rufe der Alt- oder Jungvögel zu vernehmen.

Weiteren Aufschluss über die Vorkommen und die Verteilung von Uhu-Brutvorkommen ergaben die Befragung bzw. die schriftl. Mitt. von Herrn Wilhelm Bergerhausen als Leiter der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen (EGE) sowie von Herrn Peter Felten (Daun), dem im Landkreis Daun zuständigen Uhubetreuer des NABU.

3.1.3 Greifvögel

Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen die Greifvogelarten Rotmilan und Wespenbussard. Allgemein ist bei der Kartierung von Greifvögeln die Suche nach Horsten aus dem Vorjahr sinnvoll, da diese oft wiederholt genutzt werden (BIBBY et al. 1995). Eine gezielte Horstsuche war jedoch wegen des Kartierbeginns nach der Belaubung der Bäume nicht mehr möglich. Die Erfassung beider Arten erfolgte daher in Anlehnung an die Methodik der „Territorialen Saison-Population“ (NORGALL 1995). Die Greifvogelkontrollen im Untersuchungsraum wurden verstärkt während der Periode der Jungenaufzucht durchgeführt, in der die Altvögel eine vergleichsweise hohe Aktivität zeigen und durch das Tragen von Beute Hinweise auf den Horststandort geben können³. Hierzu wurde von geeigneten Beobachtungspunkten aus (s.o.) das umliegende Gelände über einen Zeitraum von jeweils 0,5 bis 1 Stunde nach den Greifvögeln abgesucht, bevorzugt in den Mittags- und Nachmittagsstunden sowie bei sonnigem Wetter (verbesserte Thermik, beim Wespenbussard auch bis in die Abendstunden). Ziel dieser Übersichtsbeobachtungen war es, erste Hinweise auf Waldbereiche mit einem möglich Horst zu erhalten, wie z.B. anfliegende Altvögel mit Nahrung.

² Am „Burgkopf“ hat sich im Bereich der gesamten Sohle des Steinbruches eine mittlerweile mehrere Meter tiefe Wasserfläche gebildet.

³ Beim Rotmilan liegt die Phase der Jungenaufzucht zwischen Mitte Mai und Ende Juni; die Jungen des Wespenbussards schlüpfen hingegen meist erst Ende Juni/Anfang Juli (BEZZEL 1985), so dass hier Kontrollen für Brutnachweise noch bis Anfang August geeignet sind.

Während jeder Begehung wurden alle im Gelände registrierten Greife auf einer Feldprotokollkarte im Maßstab 1:10.000 mit ihren jeweiligen Verhaltensweisen eingetragen (z.B. balzend, revierverteidigend, Altvogel mit Beute).

Lagen aus einem Waldbestand konkrete revieranzeigende Hinweise vor (Revierverteidigung, Demonstrationsflüge über dem Horstbereich bzw. exponiertes Sitzen im Horstumfeld, Bettelrufe von Jungvögeln/Nestlingen), so erfolgte in diesen Bereichen eine gezielte Horstbaumsuche im Juni und Juli. Ebenso wurden die im Rahmen der Waldbegehungen festgestellten Greifvogelhorste im Verlauf der weiteren Erfassungen mindestens einmal im Juni und Juli kontrolliert, sofern nicht bereits im Vorfeld konkrete Hinweise auf andere Vogelarten vorlagen (z.B. Mäusebussard).

Gelang trotz mehrerer, brutverdächtiger Beobachtungen (u.a. auch Anflug der Altvögel mit Futter, bettelnde Jungvögel) kein unmittelbarer Horstnachweis, so wurden durch die anschließende Auswertung der Feldkarten „Revier-Paare“ ermittelt, bei denen es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch um tatsächliche Brutpaare handelt (zur Methodik beim Rotmilan siehe NORGALL 1995, EISLÖFFEL 1999, 2001).

3.1.4 Eisvogel

Die Erfassung des Eisvogels fand schwerpunktmäßig in den Monaten Mai bis Juni statt und konzentrierte sich auf den Aulbach in seinem Unterlauf westlich des Ahrdorfer Waldes bis zur Mündung in die Ahr bei Neuhof sowie den von Süden zufließenden Ahabach, von der Mündung in die Ahr bis ca. 2 km bachaufwärts. Im Rahmen von zwei Begehungen wurde auch die Ahr zwischen Neudorf/Ahrhütte und Müsch kontrolliert.

Im Ober- und Mittelauf entlang des Lommersdorfer Waldes ist der Aulbach durch einen nur sehr schmalen Bachlauf (weniger als 1 m) mit geringer Wasserführung gekennzeichnet und weist damit keine geeigneten Habitatbedingungen für ein Vorkommen des Eisvogels auf; hier erfolgten lediglich stichpunktartige Kontrollen im Zuge der Erhebung von Waldvogelarten bzw. der Kontrolle der angrenzenden Offenlandes. Nahe des Quellbereichs im Lommersdorfer Wald ist der Aulbach durch einen Forstweg als Damm im Hauptschluss angestaut, wodurch sich ein kleiner Teich gebildet hat (ca. 100 m²).

In schlecht einsehbaren Bachabschnitten mit einem dichten Ufergehölzsaum beschränkten sich die Kontrollen auf eine punktuelle Beobachtung von einsehbaren Standorten aus, wie z.B. von Brücken oder Wehren. In besser einsehbaren Abschnitten ohne dichte Ufergehölze wurden die Gewässerläufe auch auf kleineren Strecken entlang des Ufers abgelaufen. Hierbei lag ein besonderes Augenmerk auf geeigneten Uferabbrüchen, die nach aktuellen Anzeichen des Eisvogels (Brutröhre, Kotspritzer) abgesehen wurden. Potenziell geeignete Steilwände wurden bei der Erstbegehung im Mai in einer Feldkarte lokalisiert und im Juni erneut überprüft. Hinweise auf ein Brutvorkommen lassen sich u.a. auch von Altvögel ableiten, die kleine Fische mit dem Kopf voran tragen (Anzeichen von fütternden Brutvögeln, BIBBY et al. 1995, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

3.2 Haselhuhn

Die Untersuchung des Haselhuhnvorkommens im Aulbachtal beschränkte sich methoden- und aufwandsbedingt auf ein ca. 400 ha großes zusammenhängendes Waldstück (vgl. Abb. 1), welches das in FÖA 2001 aufgezeigte Kernareal der (Teil)Population zum Mittelpunkt hatte. Die für diesen Raum genannten Nachweise von Haselhühnern erfolgten im Zeitraum 1997-2000 durch Herrn Stickel (Bonn) (vgl. in FÖA 2001).

Für die Erfassung des Haselhuhns wurden vom 14.-17.6.2004 und vom 30.6.-3.7.2004 zwei mehrtägige Geländebegehungen durchgeführt. Als Nachweismethoden für das Haselhuhn kommen grundsätzlich direkte (Sichtbeobachtung, akustische Wahrnehmung wie Gesang und charakteristisches Flügelburren), sowie indirekte Nachweismethoden in Frage (Huderpfannen, Losung, Mauserfedern, Trittsiegel, Schneehöhlen ab ca. 40 cm Schnee, Funde von Gelegen und Eierschalen).

In der vorliegenden Untersuchung wurde intensiv nach indirekten Nachweisen in Form von Huderpfannen, Federn und Losung gesucht. Diese Hinweise sollten mit Hilfe von GPS lokalisiert und auf einer Karte festgehalten werden. Zwischen den Monaten Juni und September gelten die Haselhühner als ausgesprochen gesangsunfreudig (Küken, Mauser), so dass auf einen intensiven Einsatz der Lockpfeife verzichtet wurde.

Um sicher zu gehen, dass für die Suche auch die haselhuhngeeignetsten Bereiche innerhalb des 400 ha großen Untersuchungsgebietes ausgewählt waren, wurde wie folgt vorgegangen:

- Bestandsbegehungen zur Eichung der Waldbestandseinschätzung mit Hilfe des Luftbilds.
- Intensivere Bestandsbegehungen in Beständen, deren genauerer Aufbau aus dem Luftbild in der Folge trotz der Eichung nicht deutlich wurde (v.a. Fichtendickungen, Bachläufe, durchgewachsener Niederwald, lichte Kiefernalthölzer), die aber für das Haselhuhn eine Bedeutung haben könnten.
- Ablaufen sämtlicher verdächtiger Waldwege und größerer Schneisen v.a. zur Suche von Huderstellen unter Berücksichtigung des Vorhandenseins eines ausreichenden Deckungsangebots und nicht zu offener Strukturen. Wege werden auch gerne zur Steinchenaufnahme und wegen des meist reichhaltigeren Nahrungsangebots aufgesucht. Die Möglichkeiten von Federn- und Losungsfunden sind hier am erfolgversprechendsten.
- Auswahl von Schwerpunktbereichen zur intensiven Nachsuche von indirekten Nachweisen.

Erfahrungsgemäß hält sich das Haselhuhn im Sommer gerne in krautreichen Laubholzbeständen mit üppiger und etwas anspruchsvollerer Bodenvegetation auf. Dies war im Untersuchungsgebiet insbesondere an Bachläufen und an quelligen Stellen gegeben. Fichten (Dickung oder Stangenholzphase) als Deckung und Schlafmöglichkeit sollten sich in unmittelbarer Nähe dieser Laubholzbestände befinden. Vier Räume mit derartigen Habitatmerkmalen wurden deshalb im Untersuchungsgebiet als Schwerpunkte für eine Intensivkartierung ausgewählt (s. Schwerpunktbereiche 1-4, Abb. 1):

1. Ein Bachbereich mit Weichholzbeständen (v.a. Erle) sowie den angrenzenden weichholzreichen Wegrändern der Waldbestände aus Fichtenstangenholz sowie aus fichten- und strukturreichem Hainbuchen-/Eichenniederwald im Süden.
2. Ein Bachbereich mit Weichholz- und Beerstrauchvegetation mit Randbereichen zu jungen, tief beasteten Fichtenstangenhölzern und den weichholz- und bodenvegetationsreichen Buchendickungen mit kleinräumigem Wechsel aus lichten und dichten Teilflächen im Südwesten.
3. Ein weichholzreicher Buchenmischbestand (Fichte/Kiefer) mit quelligen Bereichen und ausgeprägter Krautschicht im Norden.
4. Mit Einschränkung, da eher Herbst-/Winterhabitat: Weichholz- und heidelbeerreiche Nadelholzdickungen im Nordosten, insbesondere die Wegränder und Innensäume zu Kiefernalthölzern.

In den Schwerpunktbereichen wurden besonders die Wege, Wegränder, Waldsäume und Innensäume von Waldbeständen und in stichprobenartigen Begehungen auch Bereiche mit einer ausgeprägten Krautschicht (oftmals schwer begehbar) nach Hinweisen auf das Haselhuhn untersucht.

Zusätzlich zur konkreten Geländeerfassung wurde Herr Stickel (Bonn) als Vertreter des ehrenamtlichen Naturschutzes, der bereits im Jahr 2000 Angaben zum Haselhuhn zur Verfügung gestellt hatte (vgl. FÖA 2001), nach aktuellen Daten zum Vorkommen und zur Verbreitung befragt.

4 Ergebnisse

Von den Zielarten konnten im Untersuchungsraum Brutnachweise bzw. konkrete Bruthinweise für Wespenbussard, Rotmilan und Eisvogel erbracht werden (Tab. 2). Vom Uhu liegt lediglich eine indirekte Beobachtung zur Brutzeit vor. Auch vom Schwarzstorch liegen nur Einzelbeobachtungen von nahrungssuchenden Tieren vor, die nicht auf ein Brutvorkommen innerhalb der Erweiterungsflächen des VSG - Erweiterungsgebiet „Ahrgebirge“ schließen lassen. Zur Lage der zahlreichen Einzelbeobachtungen, Brutnachweise bzw. indirekt erschlossenen Brutreviere innerhalb gegenüber dem VSG Erweiterungsgebiet sei auf die nachfolgenden Kapiteln (einschl. Abb. 2-5) verwiesen.

Ein Vorkommen des Haselhuhns im Aulbachgebiet kann aufgrund der aktuellen Befunde weder durch direkte noch indirekte Nachweise bestätigt werden.

Tabelle 2: Liste der bearbeiteten bzw. nachgewiesenen (Brut-)Vogelarten

Art		Lebensraumtyp	Status	Anzahl Reviere	ROTE LISTE Deutschland	EU-VSchRL
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	W	(NG)	-	3	I
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	W	BV	3	-	I
Rotmilan	<i>Milvus milvus</i>	W	BV	5-6	V	I
Uhu	<i>Bubo bubo</i>	F (W)	(BV)	(1)	3	I
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	G	BV	2	V	I
Haselhuhn	<i>Bonasa bonasia</i>	W	-	-	2	II/2
Lebensraumtyp:	O	Offenlandbewohner (offene Kulturlandschaft)				
	W	Wald-/Gehölbewohner				
	G	Gewässerbewohner (Gewässerrand/Röhricht)				
	F	Felsbewohner				
	S	Siedlungsbewohner				
	()	Nebenvorkommen				
Status:	NG	Nahrungsgast				
	DZ	Durchzügler				
	BV	Brutvogel				
	WG	Wintergast				
	()	unklarer Status / Vorkommen in den Vorjahren / Vorkommen randlich bzw. benachbartes Revier				
Gefährdungskategorien:	0	ausgestorben oder verschollen				
	1	vom Aussterben bedroht				
	2	stark gefährdet				
	3	gefährdet				
	R	Arten mit geographischer Restriktion (extrem selten)				
	V	Arten der Vorwarnliste				
	EU VSchRL	Art der EU-Vogelschutzrichtlinie (Anhang I bzw. II Spalte 2)				
Quellen:	BAUER et. al. (2002)					

4.1 Schwarzstorch

Aktuelle Vorkommen

Vom Schwarzstorch liegt aus dem Untersuchungsraum lediglich eine Einzelbeobachtung vor (vgl. Abb. 2): Ein Altvogel stieg am 22.07.2004 vormittags aus der Ahraue westlich von Ahrhütte-Neuhof auf, um nach kurzem Kreisen und Aufstieg nach Westen in Richtung Ahrdorf und darüber hinaus fortzuziehen. Hier ist eine Nahrungssuche im Bereich des vergleichsweise ruhigen Auenabschnittes der Ahr anzunehmen.

Außerhalb des Untersuchungskorridors wurde ein weiterer Vogel am 23.07.04 vormittags in großer Höhe und ohne erkennbare Bindung an den Landschaftsausschnitt über Antweiler in nordöstlicher Richtung ziehend beobachtet.

Im Rahmen der Untersuchungen konnten keine Anzeichen auf einen Schwarzstorchhorst innerhalb der Waldflächen des geplanten VSG gefunden werden. Trotz der methodisch bedingten Einschränkungen durch den späten Erfassungsbeginn ist nach gegenwärtiger Einschätzung der langjährig erfahrenen Bearbeiter ein Brutvorkommen im geplanten VSG-Erweiterungsgebiet „Ahrgebirge“ (Waldbestand in Höhe Lommersdorf bis Dorsel) für das Jahr 2004 weitgehend auszuschließen. Innerhalb dieses Wald-

abschnittes fehlen geeignete Nahrungsgewässer, so dass ein potenzielles Revierpaar auf weitere Nahrungsflüge aus dem Raum hinaus angewiesen wäre⁴. Trotz der intensiven Beobachtungstätigkeit in diesem Abschnitt liegen keine Schwarzstorch-Beobachtungen aus bzw. über diesem Waldgebiet vor.

Auch aus dem nördlichen Waldabschnitt um das Forsthaus „Gierscheid“ fehlen aktuelle Schwarzstorchbeobachtungen. Die von FÖA (2001) aufgezeigten Zufallsbeobachtungen von Schwarzstörchen aus dem Talraum liegen schon deutlich außerhalb des diesjährigen Untersuchungsgebiets. Vor dem Hintergrund der schlechten Einsehbarkeit der Waldabschnitte auf rheinland-pfälzischer Seite, insbesondere östlich des Forsthauses „Gierscheid“, ist ein Übersehen von Tieren letztlich nicht völlig auszuschließen, zumal sich geeignete Nahrungshabitate (Teiche) relativ „versteckt“ innerhalb der nach Osten angrenzenden Waldbestände befinden⁵.

Lebensraumpotenzial

Der Waldbestand des geplanten VSG - Erweiterungsgebiet „Ahrgebirge“ weist zumindest in Teilbereichen eine grundsätzliche Eignung als Lebensraum des Schwarzstorches auf. Entscheidende Faktoren für das Auftreten der Art sind weniger der jeweilige Waldtyp⁶ als dessen Ungestörtheit, die Habitatdiversität des Waldbestandes⁷ sowie die Nahrungsverfügbarkeit (d.h. die Nähe zu Wasserläufen, Quellen oder Teichen)⁸. Während im mittleren und südlichen Abschnitt nur die ersten beiden Faktoren zutreffen, so ist im nördlichen Waldbereich auch eine vergleichsweise gute Nahrungsverfügbarkeit gegeben. Auch hier fehlen geeignete Nahrungsgewässer innerhalb der eigentlichen Erweiterungsflächen des Flächen des geplanten VSG. Diese sind jedoch in den nach Norden und Osten angrenzenden Waldbeständen (VSG in Rheinland-Pfalz) in geringer Entfernung vorhanden. Aufgrund der offensichtlich engen räumlichen Verzahnung von Nahrungsgewässern und Altholzbeständen können Brutvorkommen in den Wäldern nördlich und östlich des Forsthauses „Gierscheid“ nicht völlig ausgeschlossen werden.

Der eigentliche Waldbestand des VSG – Erweiterungsgebietes auf nordrhein-westfälischer Seite besitzt somit aufgrund weitgehend fehlender Gewässer eine nur untergeordnete Eignung als Nahrungshabitat für den Schwarzstorch. Demgegenüber bieten die hier vorhandenen, wenn auch oft nur klein-

⁴ Ein kleiner, angestauter und von zwei Wanderwegen tangierter Teich im Oberlauf des Aulbachs bietet aufgrund geringer Deckungsmöglichkeiten als Schwarzstorch-Nahrungsgewässer nur ungenügende Habitatqualitäten.

⁵ Liegen Horstbaum und Nahrungshabitate im gleichen Waldgebiet nahe beieinander, so fliegen Schwarzstörche mitunter auch durch den geschlossenen Waldbestand, so dass während der Aufzuchtzeit nur sehr selten über dem Waldbestand fliegende Altvögel zu beobachten sind (JANSSEN, HORMANN & ROHDE 2004). Größere Distanzen zwischen Horstbaum und Nahrungsrevier werden hingegen meist durch Streckenflug außerhalb des geschlossenen Waldbestandes überbrückt.

⁶ In Rheinland-Pfalz weist der Schwarzstorch eine Präferenz für Buchen bzw. Eichen als Horststandort auf (ISSELBÄCHER 2003); diese Baumarten sind jedoch nicht zwingend für die Horstwahl (JANSSEN, HORMANN & ROHDE 2004).

⁷ Reichhaltig strukturierte Waldflächen werden vom Schwarzstorch gegenüber einförmigen erkennbar bevorzugt (JANSSEN, HORMANN & ROHDE 2004).

⁸ Horstbereich und Nahrungsrevier können mitunter 3-5 km Kilometer voneinander entfernt sein. Die regelmäßig genutzte Revierfläche des Schwarzstorches kann - in erster Linie abhängig vom Nahrungsangebot - erheblich variieren, von weit über 100 ha bis unter 10 ha (JANSSEN, HORMANN & ROHDE 2004).

flächigen, jedoch insgesamt relativ störungsarmen Buchenaltbestände eine grundsätzliche Eignung als Horststandort.

Sowohl das Ahrtal zwischen Ahrhütte und Dorselermühle als auch die Aue des Ahabaches zwischen Ahrhütte und der Mündung in die Ahr weisen zur Nahrungssuche geeignete, vergleichsweise ruhige, und störungsarme Auenabschnitte mit dichten Ufergehölzsäumen auf. Auch wenn regelmäßige Beobachtungen fehlen ist unter Berücksichtigung weniger Zufallsbeobachtungen aus früheren Jahren entlang beider Gewässer eine Funktion als (zumindest unregelmäßig) frequentiertes Nahrungsrevier für den Schwarzstorch gegeben.

4.2 Uhu

Aktuelle Vorkommen

Im Rahmen der Erfassungen konnte in den untersuchten Steinbrüchen bzw. Felswänden kein aktueller Brutnachweis des Uhus erbracht werden. Ein indirekter Nachweis für eine Habitatnutzung gelang jedoch Ende Mai im Steinbruch am „Düngerlei“ westlich von Hoffeld; ein frischer Kotspritzer unterhalb einer kleinen Felsnase ist mit hoher Wahrscheinlichkeit einem Altvogel zuzuordnen. Aktuelle Hinweise auf ein regelmäßiger besetztes Revier (z.B. durch Nahrungsreste bzw. eine stärkere Verkotung) oder gar Brutvorkommen (z.B. bettelnde Jungvögel) konnten nicht erbracht werden. Der Steinbruch am „Düngerlei“ diente im Untersuchungsyear zumindest als vorübergehender Einstand bzw. Ausweichrevier, möglicherweise auch als besetztes Revier, jedoch offenkundig ohne diesjährigen Bruterfolg. Da keine Kontrollen während der Balzzeit im Januar/Februar erfolgten, bleibt offen, ob ein Brutversuch stattgefunden hat.

In den kontrollierten Felswänden am „Burgkopf“ bzw. entlang der B 258 westlich von Ahrhütte gelangen keine aktuellen Hinweise auf anwesende Uhus.

Lebensraumpotenzial

Im Hinblick auf die Habitatansprüche des Uhus (vgl. BERGERHAUSEN 1989) sind in allen untersuchten Steinbrüchen die Voraussetzungen für ein Vorkommen des Uhus gegeben:

- ein offenes strukturreiches Umfeld mit vielseitiger Nahrungsbasis,
- ein sonniger leicht erwärmbarer, felsiger Horststandort mit Steilwänden,
- ein naher Tageseinstand (Felsnische, dichte Bäume etc.) als Deckung für die Altvögel.

Beeinträchtigungen der Habitateignung bestehen derzeit jedoch durch Freizeitnutzung im Bereich des Steinbruches am „Düngerlei“ (regelmäßige Nutzung des Stauwasserteiches als Angelgewässer, Grillplatz am Rande des Steinbruches) bzw. durch eine gelegentliche Freizeitnutzung im Steinbruch am „Burgkopf“ (Ruhebänk, vermutlich Angelnutzung). Entlang des Steinbruches westlich von Ahrhütte verläuft in geringer Entfernung die Bundesstraße B 258.

Ergebnis der Expertenbefragung

Nach Angaben von BERGERHAUSEN (EGE, Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen, schriftl. Mitt. vom 16.07.04) liegen aus zwei der drei aktuell untersuchten Steinbrüche aus den Vorjahren Hinweise auf Revierpaare, z.T. auch mehrjährige Brutnachweise vor, die die Eignung der Steinbrüche als (Teil-) Lebensraum der Uhu- und Uhu-Revierpopulation in der Osteifel unterstreichen. Nach diesen Angaben von Bergerhausen wurden die Steinbrüche am „Burgkopf“ westlich Hoffeld sowie der Steinbruch westlich Ahrhütte in den zurückliegenden Jahren relativ regelmäßig von je einem Uhu-Brutpaar genutzt. Vom Uhu sind relativ häufige Ortswechsel und ein störungsbedingtes Ausweichen auf andere Bruthabitate bekannt, die einen Nachweis aus den besagten Steinbrüchen nicht in jedem Jahr garantieren.

Abweichend zu der auf die aktuelle Kartierung gestützte Einschätzung liegen BERGERHAUSEN keine Hinweise auf ein Uhubrutvorkommen aus dem Steinbruch „Düngerlei“ vor. Ein in FÖA (2001) aufgezeigtes Uhuvorkommen aus dem Raum östlich Hoffeld (nach Daten von ROTH in FÖA 1993) ist Bergerhausen ebenfalls nicht bekannt.

Über die aus den Steinbrüchen bei Ahrhütte und Hoffeld hinaus bekannten Bruthinweise macht Bergerhausen Angaben über mehrere zufällig erfahrene Einzelbeobachtungen aus dem Bereich südlich Ahrhütte und bei Rohr östlich der AS Blankenheim. Konkrete Brutnachweise liegen aus diesen Bereichen nicht vor.

Inwieweit hier von tatsächlichen Brutvorkommen resp. seltenen Baum- oder Bodenbruten ausgegangen werden kann, lässt sich ohne eine systematische Erfassung nicht präzisieren.

In Übereinstimmung mit den am 06.07.04 telefonisch erteilten Auskünften von Herrn Peter Felten aus Daun werden von Bergerhausen Uhubruten weiterhin aus zwei Steinbrüchen südwestlich und südöstlich von Üxheim aufgezeigt (außerhalb des Untersuchungs- und Darstellungsraumes). Aufgrund langjähriger Beobachtungen nutzen die Uhus diese Abbaubereiche als Wechselbrut- bzw. Balzplätze. Insofern ist hier nicht in jedem Jahr von einer Brut auszugehen.

4.3 Rotmilan

Aktuelle Vorkommen

Der Rotmilan war im Verlauf aller Begehungen regelmäßig und oft mit mehreren Altvögeln gleichzeitig (max. 3 Ex.) zu beobachten. Aktuelle Brutnachweise bestehen nördlich und nordwestlich von Dorsel (je ein Horstfund in waldrandnahen Kiefernbeständen) sowie westlich von Lommersdorf (Horstfund in einem Buchenhochwald). Anhand von konkreten revieranzeigenden Merkmalen (z.B. futtertragende Altvögel, Rufe von Jungvögeln) sowie regelmäßigen Brutzeitbeobachtung lassen sich weitere Revier-Paare östlich von Ahrhütte (Kiefernbestand mit angrenzendem Buchenaltholz) sowie am Talhang der Ahr östlich von Hoffeld (Buchenhochwald) abgrenzen. Unmittelbar an den eigentlichen Untersuchungsraum angrenzend liegen Hinweise auf je ein Revier-Paar nördlich von Lommersdorf (Buchenhochwald) sowie am Westhang des Arembergs (vorwiegend Buchenaltholz) vor. Somit wird der Untersuchungsraum von 5 bis 6 Rotmilan-Brutrevieren regelmäßig genutzt (vgl. Abb. 3). Der Unter-

suchungsraum weist damit - trotz des hohen Waldanteils – eine hohe Revierdichte auf. So beträgt der Abstand der Horste nördlich bzw. nordöstlich von Dorsel nur etwa 1200 m zueinander.

Zur Nahrungssuche werden schwerpunktmäßig die an den Waldrand angrenzende offene Feldflur nördlich und südlich von Lommersdorf sowie das Offenland um Dorsel und südlich von Aremberg genutzt. Regelmäßige Beobachtungen erfolgten zudem entlang des Ahrtales. Neben dem Suchflug über Wiesen und Ackerflächen konnte mehrfach auch ein Nahrungserwerb am Boden, durch Picken nach kleineren Beutetieren (Insekten, Regenwürmer) beobachtet werden, vorzugsweise auf waldrandnah gelegenen Wiesen und Ackersäumen.

Lebensraumpotenzial

Der untersuchte Landschaftsausschnitt besitzt eine insgesamt hohe Eignung als Brut- und Nahrungsrevier des Rotmilans. Beiderseits des Waldbestandes grenzen ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen an, die vielfach einen vergleichsweise hohen Grünlandanteil aufweisen. Die enge Verzahnung von Waldflächen mit geeigneten Baumbeständen als Horststandort (z.B. Buchenhochwald bzw. lichte Kieferbestände) mit nahrungsreichen Flächen in der angrenzenden Feldflur begünstigt geringe Revierabstände. Zudem ist die Landschaft insgesamt durch eine nur geringe Bevölkerungsdichte mit vergleichsweise wenigen Störungen in der offenen Feldflur gekennzeichnet, wodurch für die jagenden Tiere auch eine gute Verfügbarkeit der potenziell vorhandenen Nahrung gewährleistet ist.

Mit mindestens fünf Revieren auf einer vom Rotmilan genutzten Fläche von etwa 45 km² (einschl. von außerhalb des Untersuchungsraumes gelegenen Teilflächen mit regelmäßigen Beobachtungen) bestehen im untersuchten Naturraum überdurchschnittliche Revierdichten (vgl. u.a. EISLÖFFEL 2001).

4.4 Wespenbussard

Aktuelle Vorkommen

Wie aus Abb. 4 zu ersehen ist, ist der Wespenbussard in den Waldflächen der geplanten VSG-Erweiterungsfläche mit einem Revier-Paar im Ahrdorfer Wald östlich von Ahrhütte sowie einem Brutpaar mit Horstnachweis im Lommersdorfer Wald südöstlich von Lommersdorf vertreten. Als Horstbereiche wurden ein lockerer Buchenaltholzbestand bzw. der Randbereich eines mittelalten Nadelholzmischbestandes genutzt.

Die regelmäßigen Beobachtungen mehrerer Altvögel (max. 4 Altvögel gleichzeitig im Juni und Juli) im Umfeld des zuletzt genannten Standort deuten auf ein weiteres Revierpaar nördlich des Aulbaches hin; eine genauere Lokalisierung eines zweiten Horstes konnte jedoch nicht erbracht werden (Status in diesem Fall unklar). Vor dem Hintergrund der im Untersuchungsjahr vergleichsweise ungünstigen, feucht-kühlen Witterung im Mai und Juni kann es sich hierbei gegebenenfalls auch um ein nicht oder nur erfolglos brütendes Paar gehandelt haben. Die aktuellen Beobachtungen lassen somit einen Re-

vierbestand von 2 bis 3 Paaren ableiten; Einzelbeobachtungen außerhalb des Untersuchungsraumes deuten auf weitere Reviere in den angrenzenden Landschaftsräumen hin (z.B. um Antweiler).

Jagende Wespenbussarde waren verstreut über den gesamten Untersuchungsraum zu beobachten, vorzugsweise entlang von waldrandnah gelegenen Wiesen und Ackersäumen, aber auch auf größeren Lichtungen innerhalb des geschlossenen Waldbestandes. Schwerpunkte der Beobachtungen lagen entlang der Waldränder östlich von Lommersdorf bis Ahrhütte sowie nordwestlich von Dorsel; auch einzelne Flächen innerhalb der Ahraue zwischen Ahrdorf und Ahrhütte wurden zur Nahrungssuche häufiger frequentiert.

Lebensraumpotenzial

Der Untersuchungsraum bietet insgesamt günstige Lebensraumbedingungen für den Wespenbussard. Der Waldbestand des geplanten VSG - Erweiterungsgebiet „Ahrgebirge“ ist in weiten Bereichen abwechslungsreich strukturiert und weist sowohl mehrere, wenn auch kleine Hochwald- bzw. Altholzbestände aus Buche und Kiefer zur Anlage von Horsten (bzw. Althorste zur Nutzung), als auch geeignete Nahrungsflächen in naher Umgebung auf (größere Windwurfflächen und offene Schneisen, lichte Kiefernbestände). Insbesondere der westliche und südliche Waldrand verfügt über einen hohen Grenzlinienanteil; zudem schließen sich unmittelbar entlang des Waldrandes zum Teil größere, insektenreiche (magere) und überwiegend störungsarme Wiesen, Brachen und Säume an, denen eine zentrale Bedeutung als Nahrungsflächen zukommt.

4.5 Eisvogel

Aktuelle Vorkommen

Im Verlauf des gesamten Untersuchungszeitraumes gelangen keine Eisvogel-Beobachtungen entlang des Aulbachs. Lediglich in den untersuchten Abschnitten entlang von Ahr und Ahabach erfolgten brützeitliche Beobachtungen von jagenden sowie futtertragenden Eisvögeln im Mai und Juni. Am Ahabach gelang zudem ein aktueller Brutnachweis durch den Fund einer besetzten Brutröhre in einer etwa 1,5 m hohen Abbruchkante.

Die aktuellen Beobachtungen deuten auf jeweils ein Brutrevier am Ahabach (Brutnachweis) sowie ein weiteres Revier entlang der Ahr zwischen Dorsel und Müsch hin. Der Ahabach ist aufgrund seines dichten, gut ausgebildeten uferbegleitenden Gehölzsaumes aus Erlen, Weiden und Eschen über weite Strecken nur schwer einsehbar und konnte im Verlauf der Erfassungen nur etwa zur Hälfte kontrolliert werden. Die Einzelbeobachtung eines Altvogel im Juni an der Ahr in Richtung Ahrhütte deutet auf ein weiteres Revier entlang der Ahr unmittelbar an den Untersuchungsraum angrenzend hin.

Lebensraumpotenzial

Der Aulbach weist in seinem gesamten Verlauf nur unzureichende Habitatbedingungen für den Eisvogel auf. Im Ober- und Mittellauf bieten sich aufgrund der Morphologie des Bachlaufes (Gewässertiefe von vielfach unter 10 cm, geringe Wasserführung, keine größeren Auskolkungen) und des weitgehend fehlenden Fischbesatzes keine bzw. nur wenig attraktive Jagdmöglichkeiten für den Eisvogel. Der kleinere angestaute Teich südlich des Quellbereiches befindet sich innerhalb des Waldbestandes bereits weiter entfernt von den nächstgelegenen Beobachtungen an der Ahr und weist ebenfalls nur wenig attraktive Nahrungsbedingungen auf (geringes Kleinfischvorkommen).

Im Unterlauf ist der Aulbach durch eine etwas stärkere Wasserführung gekennzeichnet, mit einem jedoch nach wie vor schmalen Bachbett sowie einem nur geringen Kleinfischbestand. Auch wenn im Unterlauf aktuelle Eisvogelbeobachtungen fehlen, ist hier zumindest eine gelegentliche Frequentierung zur Nahrungssuche möglich, als Teil eines Reviers entlang der Ahr. Eine besondere Eignung des Aulbaches als Jagdgewässer ist jedoch weder für die Brutzeit noch für das Winterhalbjahr⁹ gegeben. Entlang des gesamten Aulbaches konnten keine geeignet erscheinenden Abbruchkanten zur Anlage von Brutröhren gefunden werden.

Demgegenüber ermöglichen die stärker wasserführenden Gewässerabschnitte von Ahabach und Ahr mit ihrem weitgehend naturnahen Verlauf die Ausbildung von zahlreichen, größeren Uferabbrüchen, die zur Anlage der Brutröhren des Eisvogels geeignet sind. Im Zuge der vorliegenden Erfassung wurden insbesondere entlang der Ahr mehrere, potenziell geeignete Uferabbrüche erfasst. Auch verfügen beide Gewässer über geeignete Kleinfischbestände sowie einen in weiten Abschnitten dichten Ufergehölzsaum (u.a. als Jagdansitz). Damit bieten die untersuchten Gewässerabschnitte von Ahr und Ahabach optimale Bedingungen für das Vorkommen des Eisvogels. Vor dem Hintergrund der Revieranprüche¹⁰ des Eisvogels ist der Untersuchungsraum mit zwei (ggf. drei) Revieren bereits als „dicht“ besiedelt einzustufen, zumal etwaige fischreiche Teichanlagen als potenziell nutzbare Nahrungsgewässer, die geringere Revierabstände mit sich bringen könnten, im näheren Umfeld der untersuchten Fließgewässerabschnitte weitgehend fehlen.

4.6 Haselhuhn

Aktuelle Vorkommen

Die Suche für Nachweise eines aktuellen Vorkommens brachte keine Ergebnisse; es liegen weder aus dem Schwerpunktbereichen noch aus dem übrigen Untersuchungsraum Sichtbeobachtungen oder a-

⁹ Insbesondere während längerer Frostperioden ist der Eisvogel zum Überleben auf stärker strömende, eisfreie und zugleich fischreiche Fließgewässerabschnitte angewiesen.

¹⁰ Im Durchschnitt ergeben sich an längeren Strecken mindestens 7 und mehr Flusskilometer auf ein Brutpaar. Dichten von weniger als 4 bis 5 Flusskilometer pro Paar sind in Mitteleuropa heute für lange Flussstrecken nur noch sehr selten zu finden (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

kustische Hinweise vor, so dass sich aus direkten Beobachtungen keinerlei Verdachtsmomente über ein rezentes Vorkommen ergeben.

Aufgrund indirekter Nachweisenmethoden ergaben sich keine Hinweise:

- Federn: Am Wegrand des Schwerpunktbereiches 1 wurden mehrere verdächtige Federn von Kleingefiedern gefunden. Nach einem Vergleich mit einer Haselhuhnfedersammlung und Hinzuziehen eines weiteren Spezialisten wurden die Federn als Federn der Wachholderdrossel und des Rauhußkautzes determiniert.
- Losung: Es wurde verdächtige Losung gefunden, die zunächst potenziell dem Haselhuhn zuzuordnen war. Durch die regenreiche Witterung und den Alterungsprozess war diese bereits deutlich verändert und eine ad hoc Ansprache nicht möglich. Nach eingehender Untersuchung im Labor bzw. nach mikroskopischer Auswertung von Nahrungsresten wurde sie aber nicht dem Haselhuhn zugeordnet.
- Huderstellen: Trotz intensiver Suche konnten keine Huderstellen gefunden werden. Die offenen Strukturen im durchgewachsenen Niederwald bieten dem Haselhuhn eine Vielzahl an Möglichkeiten, Huderstellen an Bestandsinnenrändern anzulegen, was eine erfolgreiche Suche deutlich erschwert.

Das Vorkommen eines Haselhuhns im Untersuchungsgebiet kann insofern auch nach den Ergebnissen indirekter Nachweismethoden nicht bestätigt werden.

Abb. 6: Federn der Wachholderdrossel sowie untersuchte, nicht dem Haselhuhn zugeordnete Vogellosung



Lebensraumpotenzial

Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung im Juni/Juli 2004 muss davon ausgegangen werden, dass das Untersuchungsgebiet zurzeit nicht vom Haselhuhn besiedelt ist. Die in FÖA (2001) aufgezeigten Nachweise aus den Vorjahren (etwa im Zeitraum 1997 - 2000) konnten nicht bestätigt werden.

Dem Untersuchungsgebiet ist insgesamt zu attestieren, dass es als potenzieller Haselhuhnlebensraum gut tauglich ist und (eine aktuelle Nichtexistenz vorausgesetzt) ein hohes Wiederbesiedlungspotenzial besitzt. Dies wurde durch die Potenzialeinschätzung des Bearbeiters deutlich, nach der ca. 20 - 30 % der Untersuchungsfläche (von ca. 400 ha) als potenziell für das Haselhuhn geeignet erscheinen. Insgesamt überwiegt der Anteil der Winter- und Herbsthabitats¹¹, Sommerhabitats sind dagegen weniger häufig vertreten. Insofern wären Haselhuhnachweise in erster Linie in den Wintermonaten feststellbar.

Es ist nicht auszuschließen, dass die zahlreich vorhandenen Winterlebensräume von Hühnern aufgesucht werden, deren Sommerlebensraum eigentlich außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen und daher im Rahmen dieser Untersuchung nicht bestätigt werden konnten. Gemäß den Erfahrungen mit telemetrierten Hühnern im Schwarzwald legen die Tiere während des Jahres durchaus größere Strecken zum Auffinden geeigneter Waldbestände zurück. Ebenfalls ist eine Ausbreitung bzw. Wiederbesiedelung des Untersuchungsgebietes durch Haselhühner auf Grund der weiteren für das VSG Erweiterungsgebiet „Ahrgebirge“ und speziell im Gebiet um Aremberg angenommenen Haselhuhnvorkommen möglich.

Im Untersuchungsgebiet könnten sich viele, zurzeit noch zu junge Waldbestände (eine haselhuhnfreundliche Bewirtschaftung vorausgesetzt) in den nächsten 10-20 Jahren günstig für das Haselhuhn entwickeln, so dass den Vögeln längerfristig ein geeigneter Lebensraum zur Verfügung stehen könnte.

Ergebnis der Expertenbefragung

Wie bereits bei der Datenrecherche für die VSG VU (FÖA 2001) wurde hinsichtlich der aktuellen Haselhuhnvorkommen im Aulbachtal wiederum Herr Stickel aus Bonn als Vertreter der Naturschutzverbände und Regional- und Gebietskenner befragt. Seine telefonisch erteilte Auskunft vom 16.07.04 aus dem Jahre 2000, die sich auf wiederholte persönliche Beobachtungen von Haselhühnern stützten, können durch aktuellere Angaben als 2000 nicht bestätigt werden. Nach Angaben von Herrn Stickel haben weder er noch andere Haselhuhnexperten das Gebiet bezüglich der Haselhuhnvorkommen untersucht. Aufgrund der gegenüber 1999, dem Jahr der vermutlich letzten Beobachtung (Stickel mdl.), unveränderten günstigen Habitatbedingungen im Gebiet geht Herr Stickel von einem aktuellen Vorkommen aus.

¹¹ Zu den Winter- und Herbsthabitats im Untersuchungsraum zählen:

- Fichten- und kiefernreiche Bestände (Baumhöhe >2m) mit einem hohen Anteil an beerentragenden Sträuchern (Holunder, Eberesche, Faulbaum) oder fruktifizierender Heidel- oder Himbeere (Herbsthabitat)
- Nadelholzbestände in der Dickungs- oder Stangenholzphase mit hohem Weichholzvorkommen und zumindest teilweise lückigen Strukturen (Winter-/Frühjahrs habitat)

5 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Aus den vorangegangenen Methoden- und Ergebnisdarstellungen werden insbesondere zum Schwarzstorch und zum Haselhuhn Empfehlungen zum weiteren Vorgehen resp. zur Validierung der Ergebnisse vorgeschlagen.

Zur Absicherung der Ergebnisse zum Schwarzstorch sind im nördlichen Abschnitt des Untersuchungsraumes, in den unmittelbar angrenzenden rheinland-pfälzischen Waldbereichen, eine gezielte Horstbaumsuche außerhalb der Vegetationsperiode sowie Beobachtungen während der Revierfindungsphase im März/April sinnvoll und notwendig.

Hinsichtlich des Haselhuhns bzw. aufgrund der hohen Anteile an haselhuhngeeigneten Winter-/Herbsthabitats im Untersuchungsgebiet wird eine zusätzliche Untersuchung der Winterlebensräume zur Erhärtung des jetzigen Befundes empfohlen. Idealerweise sollte die Untersuchung während einer Zeit mit Schneedecke durchgeführt werden: Die Wahrscheinlichkeit, Losung oder Trittsiegel als Haselhuhn nachweis zu finden, ist dann deutlich höher als in den Sommermonaten.

Eine gezielte mehrtägige Winterbegehung bei Schneelage im Schwerpunktgebiet 4 (Abb. 1) sowie in drei bis vier anderen Fichten-/Kiefernjungbeständen könnte hier die Gewissheit über ein Vorkommen bzw. Fehlen von Haselhühnern deutlich erhöhen

6 Literatur

- ASCH, T. ; MÜLLER, G. (1989): Haselwild in Baden-Württemberg, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Baden-Württemberg, Stuttgart
- BAUER, H.-G., BERTHOLD, P., BOYE, P., KNIEF, W., SÜDBECK, P. & K. WITT (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 3., überarbeitete Fassung, 8.05.2002, Berichte Vogelschutz 39: 13-60.
- BERGERHAUSEN, W., K. RADLER & H. WILLEMS (1989): Besiedlungspräferenzen des Uhus (*Bubo bubo*) in der Eifel. *Charadrius* 25: 157-177.
- BERGMANN, H.; KLAUS, F.; MÜLLER, W.; SCHERZINGER, J. E.; SWENSON, J.; WIESNER (1996): Die Haselhühner. – Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 77, 4. Auflage, Westarp Wissenschaften, Magdeburg
- BERTHOLD, P., E. BEZZEL & G. THIELCKE (1980) (Hrsg.): Praktische Vogelkunde. Kilda-Verlag
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas: Nonpasseriformes- Nichtsingvögel. Aula-Verlag, Wiesbaden

- BIBBY, C.J., N.D. BURGESS & D.A. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie - Bestandserfassung in der Praxis.
- BRAUN, M., A. KUNZ & L. SIMON (1992): Rote Liste der in Rheinland-Pfalz gefährdeten Brutvogelarten (Stand 31.06.1992). Fauna Flora Rhld.-Pfalz 6: 1065-1073.
- BRÜLL, H., LUTTEROTTI, L.V.; SCHERZINGER, W. (1977): Die Waldhühner. Hrsg. A. Lindner, Hamburg und Berlin.
- DEUTSCHE ORNITHOLOGEN-GESELLSCHAFT (DO-G), Projektgruppe „Ornithologie und Landschaftsplanung“ (1995): Qualitätsstandards für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in raumbedeutsamen Planungen. 1. Aufl.
- EISLÖFFEL, F. (1999): Das Vorkommen des Rotmilans (*Milvus milvus*) in Rheinland-Pfalz. Fauna und Flora Rheinland-Pfalz 9 (1): 83 – 96. Landau
- EISLÖFFEL, F. (2000): Ergänzungen und Berichtigungen zu: Das Vorkommen des Rotmilans (*Milvus milvus*) in Rheinland-Pfalz. Fauna und Flora Rheinland-Pfalz 9: (2): 689 – 691. Landau
- EISLÖFFEL, F. (2001): Ergebnisse der landesweiten Rotmilanerfassung (*Milvus milvus*) in Rheinland-Pfalz. Fauna und Flora Rheinland-Pfalz 9 (3): 881 - 887. Landau
- EWERS, C. (1994): Vertragsnaturschutz für das Haselhuhn. AFZ 20.1126-1128. (2) GRO (Gesellschaft Rheinischer Ornithologen) & WOG (Westfälische Ornithologengesellschaft (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens. Charadius 33: 69-116.
- FLADE, M.(1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. IHW-Verlag, Eching
- FÖA (2001): Verträglichkeitsuntersuchung nach § 19c BNatSchG bezgl. vorgeschlagener Vogelschutzgebiete für die BAB A 1, AS B 51 Blankenheim - AS B 410 (Kelberg). unveröff. Studie i. A des Straßenprojektamtes Trier, Projektbüro Wittlich.
- FÖA (1993): Tierökologisches Gutachten für die Bundesautobahn A1. Neubauabschnitt Darscheid - Landesgrenze (Bau-km 5+00 bis 23+785). Bearb. Lüttmann, J., Hoßfeld, E., Roth, N., Schäfer, A., Zachay, W. Gutachten im Auftrag der Straßenverwaltung Rheinland-Pfalz. Überarbeitete Fassung 1993. Faunistisch - Ökologische Arbeitsgemeinschaft. Trier - Kernscheid. 1-97.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9. Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. Apus 7: 145-239
- ISSELBÄCHER, K. (2003): Bestand, Verbreitung und Habitatpräferenz des Schwarzstorches (*Ciconia nigra* L. 1758) in Rheinland-Pfalz und Hessen. Diplomarbeit am Fachbereich Biologie der Philipps Universität Marburg.
- JANSSEN, G., M. HORMANN & C. ROHDE (2004): Der Schwarzstorch. Westarp Wissenschaften, Hohenwarsleben.

- KÄMPFER-LAUENSTEIN, A. (1995): Raumnutzung und Ansiedlungsverhalten von Haselhühner (*Bonasa bonasia*) im Nationalpark Bayerischer Wald. – Naturschutzreport 10: Ökologie und Schutz der Rauhfußhühner: 261-267.
- KEMKES, W. (1995): Das Haselhuhn im deutsch-luxemb. Naturpark, Naturschutz-Report Heft 10
- LIESER, M. (1990): Zur Situation des Haselhuhns in der Eifel. Allg. Forst- und Jagdztg., Heft 161: 154-158
- LIESER, M. (1994): Untersuchungen der Lebensraumansprüche des Haselhuhns (*Bonasa bonasia* L. 1758) im Schwarzwald im Hinblick auf Maßnahmen zur Arterhaltung. – Ökologie der Vögel, Band 16, Sonderheft 1994.
- LIESER, M.; Roth, K. (2001): Haselhuhn. In: Hölzinger (Hrsg.) Die Vögel Baden-Württembergs. Nicht-Singvögel 2. Ulmer Verlag, Stuttgart: 16-33
- LIESER, M. et al (1993): Dem Haselhuhn helfen, Merkblatt Wildforschung Nr. 1, Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt Aulendorf. 28 S.
- MINISTERIUM FÜR UMWELT U. GESUNDHEIT RHEINL.-PFALZ (1991): Artenschutzprojekt Haselhuhn- Informationen über das Haselhuhn, Gefährdungsursachen und Schutzmassnahmen
- NORGALL, A. (1995): Revierkartierung als zielführende Methodik zur Erfassung der „Territorialen Saison-Population“ beim Rotmilan (*Milvus milvus*). Vogel und Umwelt 8: 147-164. Wiesbaden
- RAT DER EUROPÄISCHEN UNION (1979): Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG). Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften.
- SCHERZINGER, W. (1976): Rauhfusshühner, in Schrift des Bayr. Minist. für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten, Nationalpark Bayerischer Wald, Heft 2
- SCHMIDT, R. (1986): Untersuchung zum Artenschutzprojekt Haselhuhn für den rechtrheinischen Teil von Rheinland-Pfalz und den Forstamtsbezirk Ahrweiler, in: Naturschutz und Ornithologie Rheinland- Pfalz, Heft 4(2)
- SCHMIDT, R. (1990): Das Haselhuhn (*Bonasa bonasia* Linnaeus, 1753), Mz. naturwiss. Arch/Beih. 13 (1990)
- SCHMIDT, R.; HEIDT, J.C. (1991): Grenzüberschreitendes Artenschutzprojekt Haselhuhn, in LÖLF-Mittlg. 4
- SCHMIDT, R.; HELD, H. (1991): Zum Nüchternungsverhalten des Haselhuhns (*Bonasa bonasia*) als Bestandserfassungshilfe, in Vogel und Umwelt 6
- SCHMIDT-FASEL, S. (1987): Schutz und Verbreitung des Haselhuhns (*Bonasa bonasia*) im Länderdreieck Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Festschrift der Vogelschutzwarte Frankfurt

- SUCHANT, R. (1992): Habitat-Struktur-Kartierung für Auerwild und Haselwild im mittleren Schwarzwald. AFZ, Heft 1: 32-34
- SWENSON, J. E. (1991): Social organisation of hazel grouse and ecological factors influencing it. PhD Thesis, Univ. of Alberta, Canada.
- TUCKER, G. & M. HEATH (1994): Birds in Europe, Their Conservation Status. Bird Life Conservation. Series No 3. Cambridge.
- WEISS, J. (2004): Heimische Spechte und ihr Lebensraum: Unterschiedliche Ansprüche an Wald und Bäume. Der Falke 51 (3): 68-73.